

Samstag, 31. Oktober 2020

Piazza

# Schauen, um zu sehen – und zu fühlen

Mit «Sculpture/Sculpture» vereint das Kunstmuseum Luzern erstmals Michal Budny und Vittorio Santoro. Ein umwerfendes Erlebnis.

Susanne Holz

So hat man sich bislang in einem Museum noch nie gefühlt. Das ist neu und faszinierend. Man betritt einen Raum, den der polnische Künstler Michal Budny bestreitet. Und spürt etwas. Man sieht nicht nur etwas, man fühlt etwas: Beklemmung. Für Momente wähnt man sich in einer anderen Welt, auf einem anderen Stern – man fühlt sich verloren und bedroht.

Dieser Mann, der zu den führenden Künstler der aktuellen polnischen Kunst zählt, schafft es, mit nur wenigen abstrakten Exponaten aus einem Museumsraum eine gefühlte Dystopie zu machen. Mögen andere etwas anderes empfinden, man selbst fühlt sich plötzlich jeder Geborgenheit beraubt – eine in einem positiven Sinn faszinierende Erfahrung.

## Kein Entkommen aus formaler Strenge

Michal Budnys Kunst ist streng, geometrisch, reduziert. Seine Skulpturen wirken jeweils massiv, sind aber mitunter aus leichtem Material – so wie die 180 Quader, die hier ein Rechteck am Boden bilden, aussehen wie schwarze Ziegelsteine, jedoch aus Karton gefertigt sind. Zu den Quadern gesellen sich an einer Wand ein hufeisenförmiges Objekt aus handvernähtem Hanfseil und an einer zweiten Wand ein hoch angebrachtes Relief aus elf Bildern aus schwarzem Gummi.

An die Wand gegenüber lehnen sich hohe Stützen, gleichmässig schräg angebracht, gleich alten Holzbalken – es handelt sich hier um leichte hohle Objekte aus verbranntem Holz. Aus der harten Kälte und strengen Anordnung dieser eigenwilligen



Der polnische Künstler Michal Budny im Kunstmuseum Luzern.

Bilder: Jakob Ineichen (Luzern, 28. Oktober 2020)



«Blind». Skulptur von Michal Budny. Viele Arme, keine Augen.

## «Budny liebt Systeme – als Auslegeordnung für Gefühle.»

Fanni Fetzler  
Kuratorin, Museumsleiterin

Objekte scheint es kein Entkommen zu geben. Der Raum ist absolut. Das, was man beim Sehen fühlt, auch. So wundert es nicht, wenn Museumsleiterin und Kuratorin Fanni Fetzler über den 1976 geborenen, in Warschau lebenden Künstler schreibt: «Mi-

chal Budny liebt Systeme, Zahlen, Regeln, Ordnungen, nicht als abstrakte Gebilde, sondern als Auslegeordnung für unterschiedliche Empfindungen, Gefühle.» Auf Fanni Fetzler wirkt Budnys Kunst in ihrer reduzierten Ästhetik «zurückhaltend,



Installation von Vittorio Santoro. Glas halb voll? Halb leer? Wer mag sich schon anmassen, das zu entscheiden?

klar, formal». Der Künstler arbeitet mit Metall, Holz, Gummi oder Schnur, und mit den Farben weiss, schwarz und grau. Eine Nähe zu Minimalismus, Moderne, Konkreter Kunst drängt sich für die Kuratorin auf. «Aber», so schreibt Fanni Fetzler,

«der Künstler selbst spricht, falls er überhaupt etwas zu seiner Arbeit sagt, stets über Gefühle.»

Ein Meister im Umgang mit Worten scheint der zweite Künstler dieser Ausstellung mit dem Titel «Sculpture/Sculpture» zu sein: Vittorio Santoro.

Santoro, 1962 geboren, verbrachte seine ersten Lebensjahre in Italien, wuchs dann in der Schweiz auf, der Vater, ein Bauarbeiter aus Italien. Heute lebt Santoro in Zürich und Paris. Die aktuelle Ausstellung im Kunstmuseum ist seine erste umfassende Werkschau in der Schweiz. Und: Diese Ausstellung bringt zum ersten Mal Michal Budny und Vittorio Santoro zusammen.

## Weltliteratur als Inspiration und Spielwiese

Zwei Künstler, die konzeptionell arbeiten, reduziert in den Materialien, und denen – trotz allem Gefühl bei Budny – der Intellekt ein Dreh- und Angelpunkt ist. Vittorio Santoro referiert in seinen Werken gerne auf Klassiker der Weltliteratur. Im ersten Raum des Museums, dem einzigen, den beide Künstler zusammen bespielen, baut Santoro eine Schlüsselszene aus Dostojewskis «Schuld und Sühne» nach. Mit zwei Türen und zwei Romanseiten: Der traurige Held, der gerade eine Pfandleiherin getötet hat, verharrt hinter der Tür, als er Schritte im Haus hört. Was tun? Sich stellen? Oder nicht? Zwei Türen, zwei Seiten. Sühne? Oder Schuld?

## Hinweis

Michal Budny, Vittorio Santoro: «Sculpture/Sculpture». Kunstmuseum Luzern, bis 31. Januar 2021. Offen Di–So 11–18 Uhr; Mi 11–19 Uhr. Heute, Samstag, 13 Uhr: Intervention von Vittorio Santoro. 14 Uhr: Rundgang mit den Künstlern und Kuratorin Fanni Fetzler. Buchvernissage Vittorio Santoro: 2.12., 18 Uhr. Buchvernissage Michal Budny: 13.1., 18 Uhr. Die Künstler sind jeweils im Gespräch mit Fanni Fetzler.

[www.kunstmuseumluzern.ch](http://www.kunstmuseumluzern.ch)

## Sprühende Kreativität im Kleintheater Luzern

**Kultur** Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, er soll das Leben mit all seinen Blüten und Stacheln auch feiern und sich nicht unterkriegen lassen. Etwas so könnte man die Botschaft des Abends zusammenfassen, die Daniel Korber mit seinen Songs und verspielten Kleinkunst-Glimmern am Donnerstagabend während fast zwei Stunden ins Publikum gestreut hat.

Auf der Bühne steht ein Multitalent, das Theater entwickelt,

Musicals kreiert und theaterpädagogische Arbeiten realisiert hat. Auch als Singer/Songwriter auf der Kleinkunsthöhle macht Korber eine gute Figur (Technik/Dramaturg Béla Rothenbühler). Vielleicht ist er noch ein bisschen nervös, wie er von einem zum andern sprintet, die Instrumente wechselt, «mit einem klaren Farbcode» Befindlichkeiten versinnbildlicht, Zauberstückchen einflücht und ein bisschen didaktisches Pädagogenfutter unterjubelt. Aber es

wird nie peinlich oder bemühend. Dafür ist der Musiker und Spieler schlicht zu überzeugt und präsent in seinem Tun.

## Lob auf die Komposttoilette

Korber spielt mehrere Instrumente: Gitarre, Mundharmonika, Klavier, Akkordeon und garniert das Ganze mit kleinkunstigen Intermezzos. Die Songs folgen sich in gutem Tempo und verbinden sich mit lustigem Gebastel und improvisierten Mi-

ni-Szenen. Wir erleben keine karge Folk-Ästhetik und auch kein monochromes Innerlichkeitsgejammer, sondern einen abwechslungsreichen Tingeltangel mit lüpfigen und balladesken Momenten, etwas Chaos und Gezwinker.

Korber hat eine kraftvolle Stimme, die gut artikuliert und sich je nach Emotion lautstark steigern kann. Seine «ganzheitlichen Mundart-Songs for Body and Soul» speisen sich aus dem Alltag und dem Sinnieren über

unser Dasein. So ist auch der Tod ein Thema und natürlich die Liebe. Und wenn der Musiker wie eine Inkarnation der 1970er Barden zu einem munteren Groove Konsumkritik übt oder die Komposttoilette und das einfache Leben ohne viel Geld propagiert, liegt das immer noch drin, weil er erstens recht hat, es zweitens auch so meint und drittens so etwas wie ein positiver Geist durchscheint, der nicht lamentiert, sondern inspiriert.

Im Frühling 2021, so das Virus und die verordneten Massnahmen es gütig meinen, kommt es zu einer Wiederaufnahme. Dann soll es auch eine würdige Premierenfeier geben, mit Speis und Trank und Rosen. So, wie das auch am Donnerstag vorgesehen war, aber die 50 Masken des Publikums nach dem grossen Applaus wieder schnell und geräuschlos in die Nacht entschwandten.

Pirmin Bossart

ANZEIGE

Luzerner  
Kantonalbank

## Rückenwind für Ihre Vorsorge

Jetzt vorsorgen und E-Bike gewinnen! [lukb.ch/vorsorgesparplan](http://lukb.ch/vorsorgesparplan)

